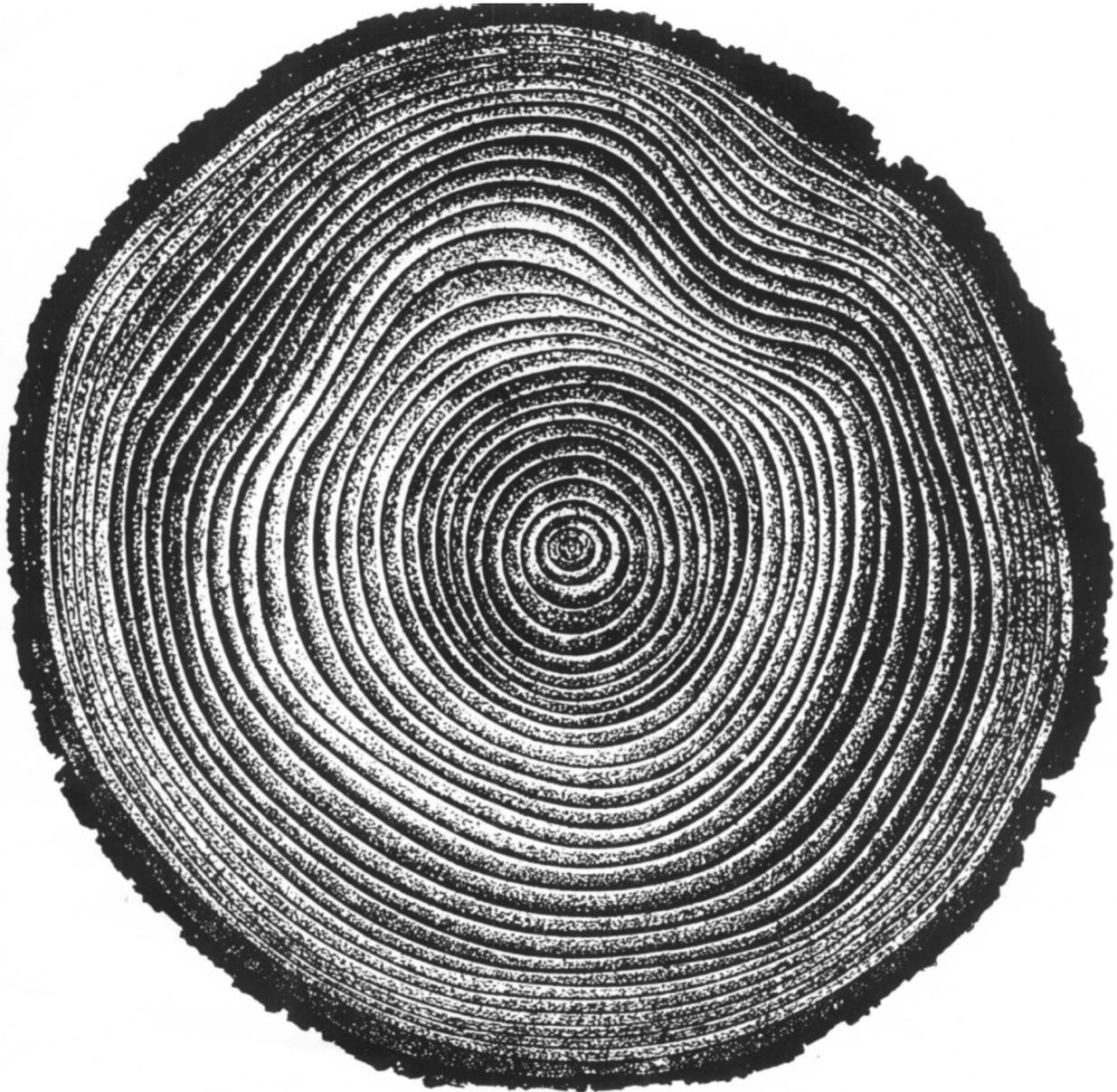


Jahresring 15

Ausgabe Dezember 2016



Fachbereich familiale Fremdunterbringung

Adoptions- & Pflegekinderdienst
Familiäre Bereitschaftsbetreuung
Mitwirkung bei Auslandsadoptionen
Erziehungsfamilien
Gastfamilien für minderjährige Flüchtlinge
Ulmenstr. 75, 40476 Düsseldorf



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Liebe Adoptiv-und Pflegefamilien,

liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Heft halten Sie den 15. Jahresring in den Händen. 2002 war es eigentlich ein Zufall, dass das erste Erscheinen des Jahresringes mit dem Jahresende zusammenfiel. Damals wie heute wollten und wollen wir zu allererst über Entwicklungen im Arbeitsfeld berichten, unsere Arbeit in ihrer Vielfalt vorstellen und schöne Erlebnisse und Gedanken mit Ihnen teilen.

Aber natürlich ist das Jahresende der perfekte Zeitpunkt um Rückschau zu halten und so tun wir das seit damals jedes Jahr auf's Neue wieder gerne. Mittlerweile wissen wir, dass unser Jahresring für viele unserer Leserinnen und Leser fester Bestandteil der Weihnachtspost ist und schon auf die nächste Ausgabe gewartet wird. So erhielten wir letztes Jahr folgende warmherzige Email, die uns sehr gefreut hat:

„...mit dem Lesen des „Jahresringes“ klingt für mich immer das alte Jahr aus...man liest gerne, dass sich etwas bewegen lässt, manchmal in kleinen Schritten, aber es bewegt sich, wenn man mit Sachverstand, Menschenliebe und Einfühlungsvermögen mit den anvertrauten Menschen arbeitet.“

In 2016 war für unseren Dienst das „Projekt Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ ein sehr zentrales Thema. Letztes Jahr berichteten wir an dieser Stelle, dass wir mit unseren Vorbereitungen für dieses Projekt begonnen hatten. Heute können wir von 6 jungen Leuten erzählen, die nun in einer Gastfamilie leben und nach einer langen Zeit der Flucht langsam wieder Zuversicht und Sicherheit empfinden. Den Gastfamilien, die diese Jugendlichen begleiten an dieser Stelle unser herzlichster Dank.

Das Projekt wird maßgeblich von einer jungen Kollegin - Frau Janina Rein - die neu in unser Team hinzugekommen ist, getragen. Wir alle fühlen uns durch die Rückmeldungen der Jugendlichen und der Gastfamilien sehr angespornt, weitere Familien für diese Aufgabe zu gewinnen und hoffen auch darauf, dass Sie liebe Leserinnen und Leser, uns dabei helfen, dass diese Information weitergetragen wird, sozusagen wie der berühmte Stein, der ins Wasser fällt und Kreise zieht.

Wir profitieren sehr von Ihren positiven Empfehlungen und Erfahrungen, die Sie weitergeben. Gerade über diesen Weg der persönlichen Empfehlung haben auch im zurückliegenden Jahr wieder Menschen zu uns den Weg gefunden, die gerne einem Kind ein Zuhause geben möchten und dabei von unserem Dienst begleitet werden möchten. Wir brauchen und suchen allerdings dringend noch mehr Familien, die Kinder ab 3 Jahren und älter und auch Geschwister aufnehmen möchten. Die Anfragen zur Vermittlung von Kindern ab diesem Alter sind so zahlreich. Für uns ist es fast jedes Mal auch ein wenig traurig, wenn wir für diese Kinder leider keine passende Familie zur Vermittlung vorschlagen können.

Erfreulicherweise ist es uns im zurückliegenden Jahr jedoch gelungen unsere Plätze für die familiäre Bereitschaftsbetreuung auszubauen – aktuell halten wir 10 Plätze vor. Und diese Plätze waren meist belegt, was den Bedarf für diese Hilfeform eindrücklich belegt.

Gebraucht werden nach wie vor auch Erziehungsfamilien und hier geht unser Blick zurück bis in das Jahr 1991. Damals haben wir dieses Projekt mit dem Jugendamt der Stadt Düsseldorf gestartet und konnten es bis heute gut weiter entwickeln. Erziehungsfamilien

sind Pflegefamilien, in denen einer der beiden Elternteile eine pädagogische Ausbildung hat. Gleichwohl haben wir in unserem Dienst immer die Wirksamkeit dieser Hilfeform nicht nur in der professionellen pädagogischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen gesehen, sondern vor allem auch in der emotionalen Anbindung der untergebrachten Kinder und Jugendlichen an ihre Pflegefamilien.

Insgesamt haben bis heute 79 Kinder und Jugendliche eine emotionale und gleichzeitig professionelle und familale Anbindung an eine Erziehungsfamilie erfahren. Viele von Ihnen haben sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten gut entwickelt und fühlen sich ihren Erziehungsfamilien sehr verbunden. Die meisten halten bis heute den Kontakt, auch zu uns, was uns sehr freut.

Aktuell leben in 30 Erziehungsfamilien 39 Kinder. Und so können wir nach 25 Jahren gemeinsam mit den Erziehungsfamilien und den dort untergebrachten jungen Menschen feststellen: das Konzept dieses Projektes aus dem Jahr 1991 war tragfähig und hat sich bewährt! Allen Menschen, die sich und ihren privaten Lebensbereich seit dieser Zeit mit in diese Arbeit eingebracht haben und weiter einbringen werden unser allerherzlichstes Dankeschön.

Ja, danken können wir den vielen Familien, die mit uns zusammenarbeiten gar nicht genug. Sie machen buchstäblich ihre Türen auf für Kinder aus anderen Familien und anderen Kulturen auf, und machen damit - im besten Sinne von Weihnachten - diese Hilfe für Kinder und Jugendliche erst möglich. Wir können gemeinsam mit ihnen Entwicklung gestalten, sehen wie sich Kinder nach einer Vermittlung positiv entwickeln und dabei viele schöne Momente erleben, wie diese beiden, die erahnen lassen, wie sehr sich die Kinder trotz allem Normalität wünschen: Ein kleines 4 jähriges Adoptivkind und ein 7 jähriges Pflegekind hatten beide unabhängig voneinander den gleichen Gedanken. Sie fragten beide während eines Hausbesuches die zuständigen Fachberaterinnen, ob es denn nicht langsam reichen würde mit den ständigen Besuchen. Sie wären hier zu Hause, alles sei in Ordnung und sogar das Zimmer und der Schrank aufgeräumt. Wir brauchten also gar nicht mehr zu kommen. Schön zu sehen, wenn Kinder so angekommen sind.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, dass das Weihnachtsfest für Sie auch immer wieder Ankommen und Zuhause sein bedeutet und Sie zu Weihnachten, zwischen den Jahren und im neuen Jahr gemeinsam mit Ihren Familien schöne Stunden erleben, die in den Alltag hinein tragen. Für das neue Jahr wünschen wir alles Gute und uns allen eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ihre

Christine Kunze
H. Lina
Christine Hellmann
J.B.
Karin Wittmann
Karin von der Driesch

Janine Segeth
Waltraud Bordin
Franka Zewer-Wesien
Susanne Krenn
Edythe Wolke-Keller
Maria Gschwan

In diesem Jahr haben wir gemeinsam mit den Familien folgende Anlässe genutzt um uns zu treffen und auszutauschen:

Termine im Jahresverlauf

| | |
|---------------------|--|
| 3 - 4 | Treffen des Gesprächskreises für Adoptiv- und Pflegeeltern jüngerer Kinder |
| 3 – 4 | Treffen des Gesprächskreises für Adoptiv- und Pflegeeltern älterer Kinder |
| 2 | Treffen der Verwandtenpflegestellen |
| 3 | Austauschtreffen für Gasteltern |
| 21. – 24.03.2016 | Kletterfreizeit Ostern |
| 16.04.2016 | sexualpädagogisches Angebot für Kinder von 12 bis 15 Jahren |
| 20.05.2016 | Gesprächskreis für Adoptiv- u. Pflegeeltern kleinerer Kinder |
| 03.06.2016 | Fachtag „Traumapädagogik und Flucht“ |
| 10. – 12.06.2016 | Familienwochenende für Pflege- und Adoptivfamilien mit dem Thema „Wir achten auf unsere Familie“ – Achtsamkeit im Familienverbund |
| 25.06.2016 | Sommerfest in unserem Garten |
| 01. – 04./5.08.2016 | Projekte zur Entlastung von Pflegefamilien: 1) Ferienfreizeit für Kinder aus Verwandtenpflegefamilien 2) Reiterfreizeit für Kinder aus Erziehungsfamilien |
| 16. – 18.09.2016 | Familienwochenende für Erziehungsfamilien in Essen-Werden mit dem Thema „Keine Sorge – Selbstfürsorge“ – vom achtsamen Umgang mit sich selbst im Zusammenleben mit den Pflegekindern |
| 05.10.2016 | Fachabend zu dem Thema „Rechte u. Pflichten von Pflegeeltern“ |
| 18. – 21.10.2016 | Herbst-Kletterfreizeit |
| 02.11.2016 | Gesprächskreis zum Thema „Suchtstoffe“ für Adoptiv- und Pflegeeltern |
| 19.11.2016 | Martinsfeuer |

Gastfamilien gefunden - Wenn aus Fremden Gäste werden

„Nach dem Abendessen zeigten sie mir ein Zimmer: Darin stand nur ein einziges Bett, und es gehörte mir ganz allein. Danila ging nach oben und brauchte mir einen Schlafanzug. Hier!, sagte sie. Aber ich wusste gar nicht was ein Schlafanzug ist. Ich war es gewohnt, in den Kleidern zu schlafen, die ich am Leib trug. Ich zog die Strümpfe aus und legte sie unters Bett. Als mir Danila die Sachen gab, die ein Schlafanzug waren, legte ich auch die unters Bett.“ (S. 175f. „Im Meer schwimmen Krokodile“ von Fabio Geda)

Diese Zeilen beschreiben auf eindrückliche Weise die Erfahrung von Enaiat, der Hauptrolle des Buches im „Meer schwimmen Krokodile“, während seines ersten Abends in seiner Gastfamilie. Als Team freuen wir uns, darüber berichten zu können, dass der SKFM im Laufe des Jahres jugendlichen Flüchtlingen die Chance ermöglichen konnte, in einer Gastfamilie ein neues Zuhause auf Zeit zu finden. Für die acht Jugendlichen aus Syrien, dem Irak, Afghanistan, Guinea und dem Iran ist ihre Gastfamilie eine gute Chance, nach langer Flucht und zunächst unsicherer Startsituation in Deutschland endlich zur Ruhe zu kommen.

Die Gastfamilien und die Jugendlichen mussten gerade zu Beginn ihres Zusammenlebens viel Geduld aufbringen – so fehlte es Anfang des Jahres noch an grundlegenden Strukturen wie Schulplätze für die Geflüchteten. Umso schöner war es mit anzusehen, mit welchem Eifer und Elan sich die Gastfamilien für ihre Gäste einsetzten, mit ihnen gemeinsam an einer geeigneten Tagesstruktur arbeiteten und einen großen Beitrag dazu geleistet haben, dass ihre Gäste hier in Deutschland ankommen. Auch wenn es immer noch manche Unsicherheit gibt - für alle Jugendliche steht die finale Klärung ihres Aufenthaltsstatus noch bevor - ist durch die Gastfamilien eine große Stabilität in das Leben dieser jungen Menschen zurück gekehrt.

Mittlerweile hat sich schon viel getan. Alle Jugendlichen haben einen Schulplatz, Freunde in Düsseldorf und fühlen sich wohl in ihren neuen Familien. Wir sind dankbar für das Engagement der Gastfamilien und freuen uns mit ihnen, dass ihre Arbeit Früchte trägt und ihre Gäste sich merklich entfalten.

Dennoch bleibt noch viel zu tun. Aktuell suchen weitere 29 Jugendliche eine Gastfamilie in Düsseldorf. Die Frage, wie wir als Fachberatung Menschen für diese besondere Aufgabe gewinnen können, wird uns sicherlich auch in das nächste Jahr hinein begleiten.

Janina Rein (Fachberatung für Gastfamilien)

*„Die Neigungen des Herzens sind geteilt wie die Äste einer Zeder.
Verliert der Baum einen starken Ast, so wird er leiden, aber er stirbt
nicht. Er wird all seine Lebenskraft in den nächsten Ast fließen lassen,
auf dass dieser wachse und die Lücke ausfülle.“*

Khalil Gibra

Lass dich fallen,

lerne Schlangen beobachten, pflanze unmögliche Gärten.

Lade jemanden Gefährlichen zum Tee ein,

mache kleine Zeichen, die "Ja" sagen und

verteile sie überall in deinem Haus.

Werde ein Freund von Freiheit und Unsicherheit.

Freue dich auf Träume.

Weine bei Kinofilmen, schauke so hoch du kannst

mit deiner Schaukel bei Mondlicht.

Pflege verschiedene Stimmungen,

verweigere "verantwortlich zu sein",

tue es aus Liebe.

Glaube an Zauberei, lache eine Menge,

bade im Mondlicht.

Träume wilde phantasievolle Träume,

zeichne auf die Wände.

Lies jeden Tag.

Stell dir vor, du wärst verzaubert,

kichere mit Kindern, höre alten Leuten zu.

Spiele mit allem, unterhalte das Kind in dir,

du bist unschuldig, baue eine Burg aus Decken,

werde nass, umarme Bäume,

schreibe Liebesbriefe.

(Joseph Beuys)

Achtsamkeit in der Familie

Die Fortbildungswochenenden für die Erziehungsfamilien und Adoptiv- und Pflegefamilien standen unter dem Thema „Achtsamkeit in der Familie“.

Eine kleine Auswahl an Übungen, die die Familien kennenlernten:

Den Atem spüren

Eine Person aus der Gruppe leitet diese Achtsamkeitsübung an

Stell dich bequem hin und schließe die Augen.

Lege deine Hände auf deinen Bauch.

Atme nun durch die Nase tief in den Bauch hinein und nimm die Atmung bewusst wahr.

Stell dir beim Einatmen vor, dass du einen wohltuenden Duft aufsaugst, der dann deinen ganzen Körper durchströmt.

Das Ausatmen erfolgt durch den Mund. Stell dir beim Ausatmen vor, wie du eine Kerze ausbläst.

Zähle beim Ein- u. Ausatmen, das erleichtert die gleichmäßige, rhythmische Atmung: atme 4 Sek. ein und dann 4 Sek. aus.

Wiederhole diese Atmung einige Male und öffne dann langsam die Augen.

In die Stille lauschen

Anleitung durch einen Teilnehmer aus der Gruppe

Während des Tages sind wir meist einer dauerhaften Geräuschkulisse ausgesetzt, an die wir uns längst gewöhnt haben. Das, was wir unter Stille verstehen, ist oft gar nicht so geräuschlos. Unser innerer Filter funktioniert als Schutzmechanismus bereits so gut, dass wir viele Töne einfach überhören. Bei dieser Übung geht es darum, bewusst hinein zu hören.

Sucht euch eine schöne Stelle im Wald.

Stellt oder setzt euch bequem hin und schließt die Augen

Atmet einige Male bewusst ein und aus. Lasst dann den Atem weiterfließen.

Höre nun die unterschiedlichen Geräusche und Töne, die an dein Ohr dringen.

Du wirst erstaunt sein, wie viel du wahrnimmst. Erstaunt wirst du feststellen, wie viel du normalerweise „überhörst“.

Nun öffne langsam wieder deine Augen.

Schritt für Schritt

Diese Übung wird auch von einer Person aus der Gruppe angeleitet.

Jeden Tag legen wir zahlreiche Schritte zurück, ohne dass uns das so recht bewusst ist, denn das Gehen ist ein automatischer Vorgang, dem wir oft wenig Beachtung schenken.

Wer mag, kann seine Schuhe und Socken bei dieser Übung ausziehen.

Geh langsam los und spüre was mit deinen Füßen passiert.

Nimm den Boden unter deinen Füßen wahr.

Auf dem Schotter fühlt sich das Laufen anders an als auf der Wiese.

Versuche beim Gehen zuerst die Ferse und dann die Zehen vollständig auf den Boden zu drücken um möglichst komplette Fußabdrücke zu hinterlassen.



Wochenende der Adoptiv- und Pflegefamilien in Jünkerath

Wie in jedem Jahr, so fuhren auch dieses Jahr im Juni, 13 Adoptiv- und Pflegefamilien in die Jugendbildungsstätte Don Bosco nach Jünkerath. Jünkerath ist einfach toll. Man kann dort arbeiten, man kann dort spielen, man kann den Wald erkunden, man kann grillen, man kann Fußball spielen, man kann Volleyball spielen, man kann in Hochbetten übernachten oder zu fünft in einem Zimmer. Man kann zusammen die Spiele der Europameisterschaft ansehen. Man kann sich bis spät in die Nacht in einem kleinen gemütlichen Refugium austauschen, man kann Kickern und in einem riesigen Spielekeller verschiedene Spiele spielen. Es gibt ein Lagerfeuer und, und, und Und vor allem gibt es den Familien die Möglichkeit sich jedes Jahr ein ganzes Wochenende lang wieder zu begegnen und sich darauf zu freuen.

Dieses Jahr stand das Wochenende unter dem Motto „Achtsamkeit in der Familie“. Zu diesem Thema hat die Erwachsenengruppe mit einem Referenten der katholischen Ehe- und Familienberatungsstelle der Caritas in Düsseldorf einen ganzen Tag lang gearbeitet. Die Kinder und Jugendlichen – von klein bis groß – haben sich das erste Mal in einer großen gemeinsamen Gruppe ebenfalls mit diesem Thema auseinandergesetzt. Das war eine ganz tolle Erfahrung!

Wie nehmen wir wahr, womit nehmen wir wahr und darf es unterschiedliche Wahrnehmungen geben? Das waren die Fragen mit denen wir mit den Kindern ins Gespräch kamen. Und um die Ergebnisse dieser Gespräche gut verdeutlichen zu können, haben wir mit den Kindern im Wald verschiedene Materialien gesammelt. Die Kinder waren mit Feuereifer dabei und anschließend haben wir das Gesammelte in Form eines Baumes im Hof der Familienbildungsstätte zu einem Achtsamkeitsparcour ausgelegt. Über diesen Achtsamkeitsparcour haben die Kinder ihre Eltern am Ende des Samstages geführt. Die Eltern konnten mit geschlossenen Augen oder barfuß erspüren auf welchen Materialien sie sich gerade befinden. Alle waren beeindruckt vom Ergebnis dieser Arbeit, die uns gemeinsam viel Spaß gemacht hat. Ein Bild des Baumes befindet sich auf der vorherigen Seite.

Der gelegte Baum war ein Kunstwerk und Klein wie Groß waren stolz darauf, etwas gemeinsam kreativ geschaffen zu haben. Die Eltern waren schwer beeindruckt von der Begeisterung, mit der ihre Kinder an dem Thema sowohl inhaltlich als auch praktisch gearbeitet haben. Die Kinder haben sich sehr über das lobende Erstaunen ihrer Eltern, einen solch schönen Achtsamkeitsparcour vorzufinden, gefreut.

Achtsamkeit in der Familie, das ist schon ein ganz besonders wichtiges Thema, so das Resümee der Teilnehmer.

Und nach Jünkerath zu fahren ist immer etwas Besonderes. Wir freuen uns jetzt schon auf das kommende Jahr.

DIE PAAR PROBLEME

PETER GAYMANN



Buchvorstellungen

Schlaf gut, Baby!

Der sanfte Weg zu ruhigen Nächten
von Dr. med. H. Renz-Polster / N. Imlau



„Schläft ihr Kind schon durch?“

Diese Frage kennt wohl jeder von uns, der ein Kind hat! Und wenn nicht – was dann?

Lesenswert ist das Buch „Schlaf gut, Baby! Der sanfte Weg zu ruhigen Nächten“ von der Journalistin N. Imlau und dem vierfachen Vater und Kinderarzt Dr. med. H. Renz-Polster. Das Buch liefert keine Patentlösung und räumt mit starren Regeln auf. Es gibt keine Regieanweisung, aber regt zum „anders denken“ an.

Herzwurzeln

von Schirin Homeier / Irmela Wiemann



Die Neuerscheinung des Buches „Herzwurzeln“ – ein Kinderfachbuch für Pflege- u. Adoptivkinder und deren Eltern ist ein wirklicher Glücksfall für alle Adoptiv- und Pflegekinder und deren Eltern. Allumfassend und einfühlsam werden alle Themenbereiche der Adoptiv- und Pflegekinder aufgegriffen und entsprechend kindgerecht anhand einer Geschichte aufgegriffen.

Herzwurzeln ist ein Familienbuch, zu dem man Zeit benötigt um es auch gemeinsam lesen zu können.

Zeig mal!

von Langenscheidt



Schnell kommunizieren mit Bildern

Dieses Buch ist für Flüchtlinge, Helfer und Betreuer ein erstes Hilfsmittel für die alltägliche Kommunikation. Es beinhaltet 600 farbige, eindeutig erkennbare Zeichnungen – von Kleidung über Essen bis Notfälle. Ebenso enthält es eine Deutschlandkarte und Flaggen der wichtigsten Herkunftsländer und Europa

Im Meer schwimmen Krokodile von Fabio Geda



Fabio Geda erzählt die wahre Fluchtgeschichte des zehnjährigen Enaiatollah Akbari und den haarsträubenden Weg nach Europa. Auf eindruckliche Weise schildert der Autor Tiefpunkte und Meilensteine der Reise ins Ungewisse. Diese Odyssee nimmt zuletzt ein gutes Ende, was fast an ein wahres Wunder grenzt.

Richtige Mutter – Falsche Mutter? von Angelika Rohwetter/Marlies Böner Zollenkopf



Die Rolle der leiblichen Mütter im
Pflegekindersystem

Dieses Buch hat uns Fachberater sehr geärgert. Aus diesem Grund haben wir uns entschieden in verschiedenen Fachzeitschriften dazu eine Rezension zu veröffentlichen. Da diese recht umfangreich ist, aber gleichzeitig auch Stellung zu wichtigen Themen in der Pflegekinderhilfe nimmt, haben wir uns entschieden nachfolgend komplett abzudrucken.

Rezension zu dem Buch „Richtige Mutter – falsche Mutter?“

Ich leite einen Adoptions- und Pflegekinderdienst in konfessioneller Trägerschaft und arbeite seit fast 20 Jahren in diesem Arbeitsfeld. Zurzeit ist unser Dienst für ca. 50 nachgehende Adoptionsbegleitungen und für ca. 110 Pflegekinder zuständig.

Vorweg möchte ich schicken, dass die Pflegekinderhilfe in den einzelnen Kommunen in der Bundesrepublik ein sehr heterogen ausgestaltetes Arbeitsfeld ist. Von daher wird es sicher zutreffen, dass einige der Fallbeispiele, die in dem Buch „Richtige Mutter – falsche Mutter“ der beiden Autorinnen Rohwetter/Zollenkopf aufgeführt wurden, tatsächlich so stattgefunden haben. Diese Beispiele könnten tatsächlich Anlass gewesen sein, sowohl emotional als auch fachlich inhaltlich, die Autorinnen glauben zu machen, eine Parteinahme für die leiblichen Mütter in der Pflegekinderhilfe sei dringend geboten und als Thema aufzugreifen.

Doch was hier in diesem Buch vorgelegt wurde, zeigt deutlich, dass die beiden Autorinnen sich aus meiner Sicht zu wenig mit der tatsächlichen Praxis in der Pflegekinderhilfe auskennen.

Der Titel „Richtige Mutter – falsche Mutter“ und der Untertitel „Die Rolle der leiblichen Mütter im Pflegekindersystem“ hat mich zunächst interessiert. Beim Lesen stellte sich jedoch sehr schnell heraus, dass dieser Titel sehr stark parteilich aufgefasst werden soll, weil scheinbar den leiblichen Müttern, wenn ihre Kinder in Pflegefamilien untergebracht sind, nicht ausreichend Wertschätzung und Beteiligung entgegengebracht wird.

Dies kann ich aus meinem langjährigen Alltag in der Pflegekinderhilfe so nicht bestätigen. Sicher sind uns allen, die wir in der Pflegekinderhilfe tätig sind, die Themen, die in dem Buch angerissen werden, bekannt wie beispielsweise:

- die Konkurrenz der leiblichen Mütter mit den Pflegeeltern,
- die Ausgestaltung von Besuchskontakten,
- die Notwendigkeit die leibliche Familie einem Pflegekind zu erhalten,
- die Fragestellung, ob Pflegeeltern als institutionelle Hilfe leistende Stelle gesehen werden können oder nicht,
- die verschiedenen Motivationslagen von Pflegeeltern für die Übernahme der Aufgabe einer Pflegeelternschaft,
- die Ausgangssituation von leiblichen Müttern,
- die Belastung von Pflegefamilien usw.

Und an all diesen Themen wurden in der Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe in den vergangenen Jahren inhaltlich gearbeitet und sich fachlich inhaltlich in einem breit angelegten Fachdiskurs auseinandergesetzt. Erfahrungen aus diesem fachlichen Diskurs wurden umgesetzt und Rahmenbedingungen in der Pflegekinderhilfe neu justiert.

Aus meiner Sicht können die beiden Autorinnen nur einen sehr begrenzten Ausschnitt der Pflegekinderhilfe in den Blick genommen haben, um zu ihren Resümees, die sie in ihrem Buch darstellen, zu gelangen. Längst würdigt die Pflegekinderhilfe viele Aspekte, die in diesem Buch benannt wurden, differenziert und professionell.

Ausgangssituation für jede Pflegevermittlung ist die – fast könnte man schon sagen – Binsenweisheit, dass ein Kind aus seiner Familie genommen werden kann, aber die Familie nicht aus dem Kind genommen wird. Die Pflegekinderdienste, mit denen wir Kontakt haben und mit denen wir unter Beteiligung verschiedener Fachleute an der inhaltlichen Weiterentwicklung arbeiten, arbeiten auf der Grundlage von Konzepten, die eine wertschätzende und offensive Einbeziehung der Herkunftsfamilien in die Begleitung der einzelnen Pflegeverhältnisse als selbstverständlich mit einschließt. Insofern ist das vorliegende Buch eher dazu angetan alte Klischees zu bedienen, als die Realität, wie sie sich derzeit in den verantwortungsvoll arbeitenden Pflegekinderdiensten darstellt.

Vor allem fehlt in diesem Buch aber der Blick auf das Wesentliche in der Pflegekinderhilfe, nämlich auf das, was das Kindeswohl im Einzelfall an Handeln erfordert. Der emotionale Blick auf die Bedürfnisse der leiblichen Mütter verstellt nach meinem Eindruck den beiden Autorinnen den Blick darauf, was ein Kind zu seiner gesunden Entwicklung benötigt. Und es ist für mich nicht erkennbar dass die Autorinnen folgende Grundannahme teilen: Ein Kind hat, egal in welches Familiensystem es hin geboren wird, in keinem Fall die Entwicklungsaufgabe, für seine Mutter/Eltern, die nicht in der Lage ist/sind, aus welchen Gründen auch immer, ihrer Erziehungsaufgabe gerecht zu werden, zu „sorgen“, bzw. Opfer dieser Defizite zu werden.

Abschließend noch Folgendes: Aus meiner Sicht gelingt es vielen Pflegekinderdiensten hervorragend, geeignete Pflegeeltern auf ihre Aufgabe vorzubereiten, deren Motivation sorgfältig zu prüfen und ihren Erziehungsauftrag im Rahmen einer qualifizierten Hilfeplanung mit ihnen zu besprechen. Weiter gelingt es, wertschätzende Vermittlungssituationen zu schaffen und leibliche Eltern in den Gesamtprozess mit einzubeziehen. Im Buch wird im Übrigen nie von den leiblichen Vätern gesprochen, die zu beteiligen wären. Auch sie spielen für die Kinder im Identitätsfindungsprozess ja auch eine große Rolle. Ist das vielleicht ein Hinweis auf die sehr emotionale Beteiligungslage der Autorinnen?

Ich lade die beiden Autorinnen gerne in unseren Pflegekinderdienst ein, damit sie sich ein Bild von unserer Vermittlungspraxis und Arbeitsweise machen können. Ich hoffe, dass das vorliegende Buch nicht dazu dient, aus meiner Sicht längst überholte Klischees für die Arbeitsweise von Pflegekinderdiensten erneut zu bedienen.

U. Hennel

Sommerfest 2016

„Na, euer Sommerfest ist ja wohl ins Wasser gefallen“, so wurde ich heute, als ich nach einem verregneten Samstag nach Hause kam, von meiner Familie mitleidig begrüßt. „Nein“, konnte ich sagen, „ganz im Gegenteil. Wir haben ein tolles Fest gefeiert. Es war eine Super-Stimmung und die Menschen, die gekommen waren, haben sich alle unterhalten und gefreut sich zu treffen.“

Tatsächlich hat es den ganzen Samstag über geregnet und tatsächlich konnten wir das Fest nicht, wie ursprünglich geplant, auf unserer Wiese stattfinden lassen, sondern mussten in unsere Räume ausweichen. Der lange Flur hat sich in eine lange Tafel verwandelt. Die Spielzimmer waren so genutzt wie nie. In der Küche stand man zusammen wie das oft bei Feiern ist. Und sogar das Treppenhaus war ein Ort für Gespräche und Begegnung. Viele der Menschen, die hier waren, haben sich beim Verabschieden bedankt für unsere Arbeit, für die Möglichkeit der Begegnung mit anderen Familien und für die Möglichkeit Kontakte zu Menschen, die man schon sehr lange kennt, immer wieder aufzufrischen. Es ist toll zu sehen, wie sich Menschen, die sich hier vor vielen Jahren im Bewerberseminar kennengelernt haben, die an völlig unterschiedlichen Orten rund um Düsseldorf leben, freuen, wenn sie sich hier wiedertreffen und es ist schön zu sehen, wie die Kinder ganz selbstverständlich in unseren Fachdienst kommen und ihre Freunde aus den anderen Pflege- und Adoptivfamilien mit großem Hallo wiedertreffen.

Es sind die Begegnungen mit den Menschen, die unsere Arbeit letztendlich ausmachen und uns immer wieder Kraft und Ansporn sind. Es ist gerade an solchen Festtagen wunderschön zu sehen wie viele Kinder ein neues, sicheres Zuhause gefunden haben.



Sei die Veränderung,
die du dir für
diese Welt wünschst.

Themenabend „Suchtstoffe“

Mein Name ist „Sucht“. Mich gibt es schon seit Menschengedenken. In Wikipedia schreibt man über mich: „Das Wort „Sucht“ (germ. suhti-, ahd. suht, suft, mhd. suht) geht auf „siechen“ (ahd. siuchan, mhd. siechen) zurück, das Leiden an einer Krankheit.“

Damals wie heute ist klar: Ich bin eine Krankheit, eine, die sich in den Köpfen und den Körpern der Menschen breitmacht. Ich stille Sehnsüchte, ich bin verführerisch, ich bleibe ein Freund, oft der einzige, der bleibt, wenn keiner mehr da ist. Ich zeige den Menschen einen Weg aus Anstrengung und Misserfolgen. Und ich bin treu, wer mich einmal in sein Leben lässt, wird mich so schnell nicht mehr los.

Heute findet man in Wikipedia folgende Definition:

***Abhängigkeit** (umgangssprachlich Sucht) bezeichnet in der Medizin das unabweisbare Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand. Diesem Verlangen werden die Kräfte des Verstandes untergeordnet. Es beeinträchtigt die freie Entfaltung einer Persönlichkeit und zerstört die sozialen Bindungen und die sozialen Chancen eines Individuums.*

Am 02.11.2016 konnten wir gemeinsam mit der Leiterin unseres Fachbereiches Drogenhilfe, Frau Birgit Schmitz, interessierten Adoptiv- und Pflegeeltern einen Informationsabend anbieten zum Thema „Welche Suchtstoffe gibt es und welche Wirkung haben sie“? Dieses Thema wurde an uns in zahlreichen Beratungszusammenhängen herangetragen. Wie in den vergangenen Jahren auch schon, nutzen wir im Fachbereich gerne die Kompetenzen aus den anderen Fachbereichen, um unser Beratungsangebot an die Familien und die Kinder und Jugendlichen zu erweitern.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Informationsabends haben auf ihre unterschiedlichen Fragen zu den verschiedenen Substanzen und wie man als Eltern pädagogisch reagiert gleichermaßen fachlich fundierte sowie „handfeste“ Antworten bekommen. Zum Ende des Abends hat Frau Schmitz die Teilnehmerinnen und Teilnehmern über die offenen Sprechstundenzeiten für Angehörige informiert, die da sind:

montags und mittwochs von 14.00 bis 17.00 Uhr
donnerstags von 9.00 bis 12.00 Uhr
Ort: Drogenberatungsstelle „komm-pass“
Charlottenstr. 30, 40210 Düsseldorf

Wir als Fachberater können feststellen, dass es für uns in der Begleitung von Adoptiv- und Pflegefamilien äußerst hilfreich ist die Kompetenzen unserer verschiedenen Beratungsstellen nutzen zu können. Die Adoptiv- und Pflegefamilien und wir als Fachberater profitieren sehr von den kurzen Wegen in der Kooperation mit unseren Beratungsstellen – Jugendberatungsstelle, Schwangerenberatungsstelle Erziehungsberatungsstelle, Schuldnerberatungsstelle und Drogenberatungsstelle. Vielen Dank an dieser Stelle an die Kolleginnen und Kollegen, die uns in so kompetenter Weise zu den verschiedensten Fragestellungen unterstützen.

U. Hennel

Besuchskontakte in 2016

Im Jahr 2016 hatten unsere 110 Pflegekinder insgesamt 345 Besuchskontakte, für die wir in diesem Jahr zuständig waren. Man könnte jetzt einfach rechnen und käme zu dem Ergebnis, jedes Pflegekind hätte ca. 3 Besuchskontakte pro Jahr. Das wäre jedoch zu einfach! Sicher, wir sagen die Faustregel für die Besuchskontaktfrequenz bei Kindern, die dauerhaft in einer Pflegefamilie untergebracht sind, liegt bei monatlichen Besuchskontakten. Aber wir betrachten jedes Pflegeverhältnis individuell. Das heißt wir schauen zuerst danach was das Kind braucht und dann danach, was die Herkunftsfamilie einbringen kann. Und so kommt es dann vor, dass manche Pflegekinder sehr regelmäßig ihre Eltern oder Angehörige sehen und andere weniger oft. Wir versuchen die Besuchskontakte sehr wertschätzend zu gestalten und kommen Herkunftsfamilien gerne entgegen. Wenn Menschen es nicht schaffen zu kommen, kann es sogar sein, dass wir mit ihnen verabreden, sie abzuholen. In unseren Räumen gelingt es uns sehr gut, die Besuche, die oft auch von der Anspannung aller Beteiligten geprägt sind, freundlich und zugewandt zu gestalten.

Am schönsten ist es in der Vorweihnachtszeit. Dann werden oft in unserer Küche Plätzchen während der Besuchskontakte gebacken und ein heimeliger Duft durchzieht unsere Büros. Immer wieder machen wir die Erfahrung, dass die Besuchskontakte für alle Beteiligten gleichermaßen aufregend wie wertvoll sind. Sie eröffnen allen Menschen, die sich dem Kind verbunden fühlen, die Möglichkeit gemeinsam in die Verantwortung für ein Kind hineinzuwachsen.



Freizeit für Kinder in Verwandtenpflegefamilien

Wie schon im letzten Jahr konnten wir auch in 2016 dank der Stiftungsmittel der SKF-Zentrale in den Sommerferien eine 4-tägige Freizeit für Verwandtenpflegekinder anbieten, damit auch diese die Möglichkeit erhalten, in den Ferien eine kurze Zeit zu verreisen und gleichzeitig die Pflegeeltern eine Entlastung erfahren.

Im letzten Jahr haben alle Beteiligten den Wunsch geäußert auch dieses Jahr noch einmal eine solche Fahrt zu unternehmen. Dieser Wunsch wurde uns erfüllt. Vom 01. – 04.08.2016 ging es dieses Jahr in die Jugendherberge Brüggen, nahe der holländischen Grenze.

Viele der TeilnehmerInnen aus dem vergangenen Jahr waren tatsächlich erneut dabei. Das führte zu einer völlig neuen Ausgangslage. Während sich die Teilnehmer im vergangenen Jahr zu Beginn der Fahrt noch gar nicht untereinander kannten, freuten sie sich diesmal bereits darauf, den ein oder anderen wiederzusehen. Diese Veränderung machte sich während der vier Tage an vielen Stellen bemerkbar. Regeln, die wir zu Beginn der letzten Fahrt aufgestellt hatten, waren den Teilnehmern dieses Mal bereits nicht mehr fremd. Dies vereinfachte für uns als Leitungsteam die Situation. Sowohl das gemeinsame Essen, als auch das Zubettgehen waren deutlich weniger problematisch als noch im vergangenen Jahr und bereits am ersten Abend hatten wir das Gefühl, mit einer Kindergruppe und nicht mit vielen Einzelgängern unterwegs zu sein.

Nach dem Ankommen bezogen wir alle unsere Zimmer. Direkt im Anschluss daran wurde das Gelände erkundet. Wir hatten einige Spielgeräte mit, die vor der Jugendherberge genutzt werden konnten. Das Gebäude selbst ist in einem Wäldchen gelegen und verfügt u.a. auch über einen Bolz- und Fußballplatz. Kurz: wir konnten uns alle gut beschäftigen.

War es in 2015 noch schwieriger gemeinsam zu spielen, gelang den Teilnehmern dies in diesem Jahr sowohl untereinander besser, als auch in Situationen, in denen wir neue Spiele anleiteten. Unser einziger Neuzugang, Jason, wurde von den „alten Hasen“ freundlich aufgenommen. Die Kinder unterstützten ihn und sich nun auch gegenseitig wenn es darum ging Neues zu verstehen.

Am Abend des ersten Tages spielten wir „1, 2 oder 3“. Alle waren mit Feuereifer dabei, spornten sich gegenseitig an und sprangen zwischen den möglichen Antworten hin und her. Am Ende gab es ein Unentschieden zwischen den Kontrahenten; damit konnten sich alle gut abfinden.

Am Dienstag, nach einer ruhigen Nacht, starteten wir entspannt in einen leider regnerischen Tag. Vormittags vertrieben wir uns die Zeit damit, Turnbeutel zu bemalen, in die wir am Nachmittag und am Folgetag unseren Proviant packten. Nach dem Mittagessen ging es dann nach Holland. Alle Kinder waren sehr aufgeregt, die Grenze überqueren zu können. In Roermond lenkte uns dann unser ortskundiger Maurice zu einem Parkplatz in der Innenstadt. Von hier aus spazierten wir los und besichtigten einige schöne Ecken. Abschließend aßen wir alle ein „Ijs“; das schlechte Wetter konnten wir so ganz gut ignorieren.

Passend zum Wetter veranstalteten wir abends einen Kinoabend mit Hilfe von Beamer und Bettüchern. „Zoomania“ und Popcorn sorgten bei allen für Begeisterung. Unseren dritten Tag wollten wir eigentlich in einem Tierpark mit großem Spielplatz und Sommerrodelbahn verbringen. Da die Sonne sich jedoch nicht wieder blicken ließ, wichen wir auf einen Indoor-Spielplatz aus. Hüpfend und kletternd verbrachten wir dort einige Stunden, spielten gemeinsame Spiele und machten kleine Wettkämpfe. Die Zeit in der Halle verging schnell.

Wieder in der Jugendherberge waren alle geschafft. Geplant war nun, zu grillen, aber auch hier machte uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung; der Grill stand mitten im Regen. Die Küche zeigte Mitleid mit den müden Teilnehmern und vor allem mit uns Leitern und ließ uns, im wahrsten Sinne des Wortes, nicht im Regen stehen. So aßen wir Kartoffel und Nudelsalat mit Brot und Würstchen aus der Pfanne statt vom Grill.

An unserm letzten Tag nahmen wir uns noch einmal Zeit, die vergangenen Tage miteinander Revue passieren zu lassen. Wer wollte, konnte den Daheimgebliebenen eine Postkarte aus Roermond schreiben und jeder malte sich eine „Ressourcenhand“, auf der die anderen notierten, was ihnen positiv an demjenigen aufgefallen war. Außerdem nutzten wir den letzten Tag, um endlich einmal die Stadt zu sehen, in deren Nähe wir uns die vergangenen Tage über aufgehalten hatten – wir spazierten nach Brüggen, guckten uns die Burg an und aßen ein Eis in der besten Eisdiele der Stadt.

Am Nachmittag traten wir die Heimreise an und kamen pünktlich um 16.00 Uhr wieder in der Ulmenstraße in Düsseldorf an. Da standen schon einige Großeltern, die froh waren, ihre Enkel gesund und munter wieder mit nach Hause nehmen zu können – und die ganz ehrlich sagten, ebenso froh seien sie über die vier Tage Auszeit gewesen. Unseren Teilnehmern ging es nicht anders.

Wir bedanken uns bei der Stiftung, dass wir mit den Zuwendungen in die Lage versetzt werden für Pflegeeltern und Pflegekinder eine solch wirksame Entlastung anbieten zu können.

Katja von den Driesch



**„I LOVE – 2.0“ – 16. APRIL 16 – 10 – 16
UHR**

Liebe xyz,

Du bist zwischen 12 und 15 Jahre alt? Dann möchte ich Dich  lich zu einer interessanten Veranstaltung einladen, die unter dem Motto steht

„I love – 2.0“.

Wir tauschen uns zu den Themen: Liebe, Freundschaft etc. aus, schauen einen Film, sind kreativ und essen mittags gemeinsam Pizza.

Ich freue mich, wenn Du dabei bist.

Liebe Grüße

Alina Mertens

In Zusammenarbeit mit unserer Schwangerenberatungsstelle haben wir ein sexualpädagogisches Angebot für Mädchen und Jungen, die in Pflegefamilien leben, durchgeführt.

Geplante Veranstaltungen für 2017

(genaue Termine werden noch bekannt gegeben)

- Frühlingsfest oder Sommerfest
- Arbeitsfrühstück für Erziehungsfamilien am 31.01.2017
- Austauschtreffen für Gastfamilieneltern am 1.2.2017 und fortlaufend
- verschiedene Gruppenangebote für Jugendliche zu den Themenbereichen illegale Suchtmittel, Finanzkompetenz und Biographiearbeit
- Gesprächskreise für Adoptiv- und Pflegeeltern u. Verwandtenpflegeeltern
- Ferienfreizeit für Verwandtenpflegekinder vom 17. bis 21.07.2017
- Reiterfreizeit für Erziehungsfamilienkinder vom 17. bis 21.07.2017
- Kletterwochen (im Frühjahr 10.-13.04.17 und im Herbst 23.-26.10.17)
- Familienwochenende für Adoptiv- und Pflegefamilien in Jünkerath in der Eifel mit der Traumapädagogin Hedi Gies vom 09. bis 11.06.17
- Erziehungsfamilienwochenende in Essen-Werden vom 13. – 15.10.2017
- Martinsfeuer

Lebendiger Advent im SKFM

Jedes Jahr findet im SKFM Düsseldorf der sog. lebendige Adventskalender statt. Das bedeutet, die verschiedenen Fachbereiche öffnen sprichwörtlich ihre Türen für die Begegnung untereinander. Dabei gibt es neben einem leckeren Kaffee oder Tee einen kurzen Impuls. Nachfolgend der Beitrag unseres Fachbereichs in diesem Jahr:

Wir sind ein Teil der Mannschaft, die das Boot SKFM auf Fahrt hält. Wie das so ist, manchmal weiß der andere Teil der Mannschaft zwar, dass es da einen Mannschaftsteil gibt, der auch wichtig ist, aber mehr auch nicht. Wir möchten heute ein bisschen von dem erzählen, was wir in dieser Abteilung so tun und dies mit dem Gedanken an Weihnachten und mit dem Gedanken an das gemeinsame Schiff SKFM verbinden. Sozusagen in der Vorweihnachtszeit den Alltag aus dem Boot heraus sichtbar machen:

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe

und Friede auf Erden

bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen in den Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in einer Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war. (Lk 2, 4-20)

Christen gehen unterschiedliche Wege in der Bemühung, sich und ihren Familien den Sinn von Weihnachten zu erschließen. Von der kategorischen Ablehnung kitschiger Verballhornung bis zur Integration der Rentiere des Santa Claus an der Krippe reichen die Versuche.

Dabei ist es nicht so schwer, wie wir uns tun – das Fest hat längst ein Profil, ein Gesicht, ein Zeichen!

Es ist das Gesicht des Kindes, das da zur Welt kam und uns auch heute anschaut – mit den Augen der Menschen, die uns begegnen und die uns brauchen.

Ein Kind braucht eine zweite Familie. Die, in die es hineingeboren wurde schafft es nicht, es gut zu versorgen. Viele traurige Erfahrungen hängen an dieser Erkenntnis, persönliche Enttäuschungen und zerplatzte Hoffnungen.

Menschen kommen zu uns, weil sie einem Kind ein Zuhause geben wollen. Wir begleiten sie auf dem Weg der Vorbereitung und der Auseinandersetzung mit diesem Wunsch.

Wir führen Wege zusammen. Wege von Kindern und zweiten Eltern. Ohne leibliche Eltern und Familien auszugrenzen. Wir möchten, dass jeder einen guten /seinen Platz finden kann, im Lebensmosaik der Menschen.

Wir begleiten Familien und Kinder lange Zeiten, weil stetige Weggefährten so wichtig sind.

Wir bewahren Geschichten auf, manchmal werden sie wieder wichtig für Eltern und Eltern und Kinder.

Wir erzählen von diesen Lebenswegen und davon, dass es gut werden kann, weil wir sehen, dass es oft gelingt.

Es gibt viele Wege zu Gott. Der Weg von Eltern, die ein Kind an die Hand nehmen und in die Welt begleiten, mag anstrengend sein, manchmal holprig und schwer zu finden.

Er führt durch Höhen und Tiefen, nach den Gipfelerlebnissen zurück in die Niederungen des Alltags und immer wieder in den Stall, wo es streng riecht und uns mitunter stinkt! Wir dürfen dennoch gewiss sein – das Zeichen des Kindes hat uns nicht fehlgeleitet. Es ist ein guter, ein richtiger Weg, denn Gott selbst hat ihn gewählt!

Wir sind Teil einer Mannschaft, die sich um Menschen bemüht und sorgt. Wir wissen darum und schätzen das. Wir sagen heute Dankeschön dafür, dass wir im Verbund mit Ihnen das Kind in der Krippe in den Menschen, die zu uns kommen, erkennen können

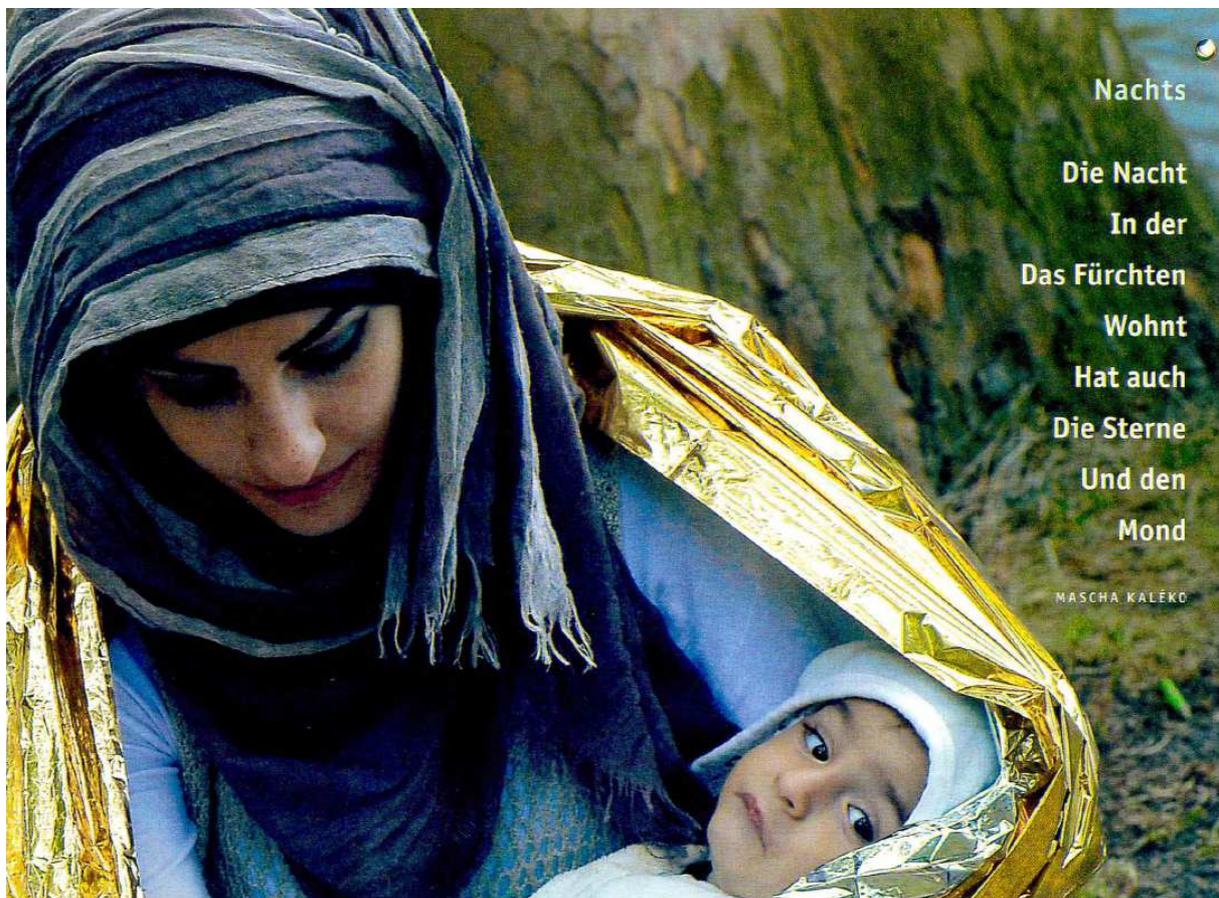


Foto aus Adventskalender 2016 anderezeiten

Impressum

herausgegeben vom:

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V.

Fachbereich familiale Fremdunterbringung

Ulmenstraße 75, 40476 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 4696 – 180

Fax: 0211 / 4696 – 190

E-Mail: adoptions-pflegekinderdienst@skfm-duesseldorf.de

Über Rückmeldungen zum Jahresring freuen wir uns!